

Weber Leonhard, Hauptfragen der Moraltheologie Gregors des Großen. Ein Bild altchristlicher Lebensführung, Freiburg (Schw.) 1947, 8^o, XII u. 288 S., Schweizer Franken 9,—.

Dieses Buch ist die Frucht einer Dissertation, die Weber 1943 der Theol. Fakultät Freiburg in der Schweiz vorgelegt hat und eröffnet die von Othmar Ferler herausgegebene Schriftenreihe „Paradosis“ zur Geschichte der altchristlichen Literatur und Theologie. Das Buch enthält mehr, als der Titel erwarten läßt, es gibt bei der Darlegung der charakteristischen Elemente der Moraltheologie Gregors ein Gesamtbild von der Theologie, von der Denkwelt und von der Wirksamkeit Gregors, und stützt sich dabei vorwiegend auf die Quellen, die sorgfältig in vielen Belegstellen

zitiert werden. So wird das Werk fast zu einer neuen Monographie über Gregor d. Gr. Von den Fragen um und über Gregor ist auch die über seinen von Gregor selbst zu gering eingeschätzten Stil und über seine Abhängigkeit von den antiken Klassikern berührt. Die Fülle von Sentenzen, die in den Zitaten wie überhaupt in Gregors Schriften enthalten sind, würde einmal eine eigene Untersuchung und Sammlung verdienen. Gregors Theologie war wohl biblisch und thematisch, aber nicht systematisch. Ihm lag die angewandte Moral, die Kasuistik, besonders aber die Verbindung von Psychologie und Moral, die in seinen zahlreichen moralpsychologischen Einzelschilderungen zutage tritt. Von hier aus wird auch eine Lösung gefunden für Gregors von der Kritik getadeltes Verhalten zu den politischen Größen der Zeit, zu Kaiser Phokas, zur Augusta, zu den fränk. Königen, zur berüchtigten Brunichilde, auch der Fall des Venantius und der entlaufenen Nonne fehlen nicht.

Die Wurzel für Nachgiebigkeit wie Strenge sieht Weber im Charakter Gregors selbst, der seine Aufgaben gern mit größerer Strenge begann und dann — als gewiegter Menschenkenner — mit weitherziger Nachsicht vollendete (89). Es ging ihm um die Seele derer, die er zu betreuen hatte. Er gab keines der Prinzipien preis, hat aber in seinem langjährigen Umgang mit den politischen Magnaten die Kunst des Möglichen und Erreichbaren gelernt. Sehr gut ist der Satz S. 71, daß Gregor „dienend das erreicht (hat), was er herrschend nur zerstört hätte. So hat Gregor die Reichskirche nicht aus den Angeln gehoben, ist aber an ihr auch nicht zerschellt“ (nach Caspar). Der Praktiker, der zu den moralischen und seelsorgerlichen Themen, wie Gerechtigkeit, Buße, Geduld, Demut, Mäßigkeit, Mitleid u. a., gutes und brauchbares Material sucht, wird in dem, was Weber hier gesammelt hat, eine reiche Fundgrube entdecken. Vieles davon ist allerdings Gemeingut der christl. Verkündigung, aber Gregor hat doch gute Formulierungen hiezu. Die Frage nach der Existenz übernatürlicher eingegossener Kardinaltugenden neben den drei göttlichen Tugenden und den sieben Gaben des Heiligen Geistes wird S. 205 f einer eingehenden Untersuchung unterzogen und dann wird erklärt, daß mangels eindeutiger Stellen eine klare Schlußfolgerung nicht möglich sei (208 und 210).

Für den Thesaurus Linguae Latinae kann Weber einen wichtigen ergänzenden Beitrag liefern, insofern er für den Begriff „gratia“ S. 141 f und 144 f eine gute Zusammenstellung von weiterem Material gibt, das aus Gregors Schriften entnommen ist. Der Gebrauch des nach Inhalt und Ausstattung vorzüglichen Buches wird durch ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Wortregister am Schluß erleichtert.

München

A. W. Ziegler